

Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Antworten.

Zum Kopf an der Leonhardskirche (Schw. Volkskunde 4, 3). Mir hat eine ältere Frau in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, spätestens zu Anfang der 70er, erzählt, der Kopf an der Giebelseite der Leonhardskirche sei der eines Jünglings. Er sei dort eingemauert worden zur Erinnerung an einen Handlanger, der beim Bau vom Gerüst stürzte. Ob diese Deutung auch anderwärts besteht, wo die Erzählerin sie her hatte und ob sie sie selbst erfunden hat, das weiß ich nicht.

Basel.

J. Baur.

Fragen und Antworten.

„Zu Straßburg auf der Schanz.“ — Vor einigen Jahren las ich zufällig im Briefkasten einer Schweizerzeitung, daß das Volkslied „Zu Straßburg auf der Schanz“ und wohl auch andere ähnliche in keiner Beziehung zum Söldnerdienst der Schweizer stehen. Die Veranlassung zu diesen Liedern bilden vielmehr folgende Vorkommnisse: „Kurz vor der Annexion Straßburgs durch Frankreich (1681) schickte die Regierung von Zürich (vielleicht auch Bern) ein Hülfskontingent (Miliztruppen) nach Straßburg. Bei diesen Hülfskontingenten sollen nun begreiflicherweise viele Desertionen stattgefunden haben. Die Folgen waren die bekannten, Bestrafung durch Erschießen“.

Stehen diese Vorkommnisse wirklich in Zusammenhang mit diesen Liedern?

Luzern.

Major G. von Wivis.

Antwort. Das Straßburger Deserteurlied: „Zu Straßburg auf der Schanz“ existiert in W. in zwei Haupt-Fassungen: 1. einer älteren, zuerst Ende d. 18. Jh. nachgewiesenen, die beginnt:

Zu Straßburg auf der Schanz,
Da fing mein Unglück an;
Da wollt ich den Franzosen desertier'n
Und wollt es bei den Preußen probier'n
Ei, das ging nicht an.

2. einer Umdichtung von 1806 in „Des Knaben Wunderhorn“ mit der bekannten Melodie von Silcher (1835). Erst hier tritt das Alphorn und seine Wirkung auf. Der „Schweizer“ figuriert aber nur in der Überschrift.

Demnach kann dieses Lied nicht kurz vor der Besetzung Straßburgs (1681) gedichtet sein. Aber auch die andern erhaltenen Desertionslieder werden kaum viel älter als die Revolutionszeit sein. Das ehemals viel gesungene „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang“ ist von Chamisso (1832). Noch neuer (1847) das Mosenthalsche: „Zu Straßburg auf der langen Brück“.

G. S. R.